

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

277 (25.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038715)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpussseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 277.

Sonnabend, den 25. November 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Novbr. Der Bundesrath, sowie die vereinigten Ausschüsse desselben für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen hielten heute Sitzungen. Derselbe beschloß die einjährige Verlängerung des Belagerungszustandes für Berlin.

Das Staatsministerium trat heute während der Sitzung des Abgeordnetenhauses in den Räumen desselben zu einer Sitzung zusammen.

Prinz Wilhelm war gestern zum ersten Male im Abgeordnetenhaus. Der Prinz war vor Beginn der Sitzung in der Hofloge erschienen, gefolgt von einem Adjutanten und dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. Achenbach, welcher letzterer an der Seite des Prinzen Platz nahm und denselben an der Hand eines Situationsplanes eingehend über die Vertheilung der Plätze und die sonstigen Einrichtungen des Saales informirte. Der Prinz folgte einige Stunden hindurch mit ersichtlicher Theilnahme dem Gange der Verhandlungen und entfernte sich gegen 1 Uhr.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der König von Sachsen und der Prinz Georg von Sachsen haben mit ihrem Besuche bei dem Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. Fransecky, dem Generale bei seinem bevorstehenden Ausscheiden aus dem activen Dienst ein Zeichen der Anerkennung für die von ihm dem königlich sächsischen Contingent geleisteten Dienste geben wollen. General v. Fransecky hat nämlich nach 1866 mehrere Jahre hinter einander das königlich sächsische Armeecorps inspicirt; bei der 7. (preussischen) Division, welche damals der General commandirte, waren sächsische Officiere zur Dienstleistung befehligt; das königlich sächsische (12.) Armeecorps war dem General v. Fransecky in den ersten Tagen von Biliters im Jahre 1870, bei den Ausfällen der Pariser Besatzung, gegen Südoften hin, zum Theil unterstellt; endlich hatte der General als commandirender General des 15. Armeecorps zwei königlich sächsische Regimenter unter seinem Befehl.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Giers, wird heute Abend 8 Uhr Berlin verlassen, um sich über Frankfurt und Basel zu seiner Familie nach Italien zu begeben.

Das Gerücht erhalt sich, daß Herr v. Schweinitz demnächst die Postämterposten in Petersburg mit einem höheren militärischen vertauschen würde und es sich um die Wahl eines Nachfolgers für ihn handelt. Als solcher wird in erster Linie der Gesandte in Madrid, Graf Solms-Sonnenwalde, genannt.

Wie aus Lissa gemeldet wird, ist Fürst Auun Sulkowski auf Schloß Reichen an Kohlen gas erkrankt. Er wurde am Montag Morgen von dem Kammerdiener in seinem Zimmer auf dem Fußboden liegend leblos aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos.

Die hier anwesenden Mitglieder der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung, welche der socialpolitischen Commission des Reichstages angehören, sind dieser Tage zu einer Konferenz zusammengetreten. Sie haben sich darüber geeinigt, dem Vorschlage der Regierung einen Gegenantrag entgegenzustellen, und zwar in Form einer Novelle zum Hilfsstaffengesetz.

Die „Prov. Corr.“ bringt einen Artikel über den Staatshaushalt, welcher das ganze Finanzprogramm, insbesondere die Beibehaltung der beiden alten Erlasse und die Einführung einer provisorischen Venczsteuer ohne jede Andeutung einer Zugänglichkeit für die bisher laut gewordenen Kritiken und Wünsche lebhaft verteidigt.

Dem Abgeordnetenhaus ist seitens des landwirthschaftlichen Ministers eine Nachweisung über die Resultate der anderweitigen Verpachtung der im Jahre 1882 pachtlos gewordenen Domänenwerke zugegangen. Danach sind 32 Pachtungen, deren bisheriger Pachtzins sich auf 584.255 Mk. belief, zu dem erhöhten Preise von 616.144 Mk. von Neuem verpachtet worden. Bei 14 Verpachtungen wurde ein niedrigerer, bei den übrigen 18 ein höherer Pachtzins erreicht. Die „Kreuzzeitung“ spricht von dem Rückgange der Pachtpreise, obgleich der Minister in einer Reihe von Fällen ausdrücklich constatirt, daß der bisherige Pachtzins zu hoch gewesen sei.

Wie berichtet wird, beabsichtigt der Reichskanzler, den Reichstag vor die Entscheidung über die Gesetzentwürfe betr. die Unfallversicherung und die Krankenversicherung zu stellen und bei negativem Ausgange den Reichstag aufzulösen. Bei den Neuwahlen im nächsten Sommer würde dann die Ablehnung dieser Gesetzentwürfe das Anlagematerial vor dem Lande gegen die Liberalen bilden.

Nach einer Mittheilung der „Obriger Nachrichten“ hat der Abg. v. Schenkendorf den Entwurf eines Arbeiter-Alterversorgungsgesetzes ausgearbeitet und wird denselben nächstens der Öffentlichkeit übergeben. Derselbe unterscheidet sich von dem Kreisemann'schen Entwurf hauptsächlich dadurch, daß er nur einen einmaligen Reichszuschuß bei der Einführung der auch die Unfallversicherung umfassenden Versicherung fordert.

In der gestrigen Staatsdebatte des Abgeordnetenhauses ist u. A. auf die im Spätsommer stattgehabte Versammlung

deutscher Forstwirthe in Koburg hingewiesen worden, aus deren Beschlüssen bereits entnommen werden konnte, daß die Interessenten einer Erhöhung der Holzölle als einer rettenden Maßregel zustimmen würden. Es mag denn aber doch daran erinnert werden, daß schon damals Fachblätter, wie das in Gießen erscheinende „Handelsblatt für Walderzeugnisse“, offen gegen die Beschlüsse des Koburger Forstmannertages auftraten, und zwar mit der bemerkenswerthen Motivirung, daß Deutschland zu wenig gute Holzler habe, und daß der Rückschlag einer Zollerhöhung am empfindlichsten unsere Möbelindustrie treffen würde, die ohnehin nur mit Mühe ihren Rang behauptet.

Nach Bestimmungen der schon im Jahre 1834 unter den Zollvereinsregierungen zu Stande gekommenen Anweisung zur Geschäftsverwaltung der Hauptzollämter war es seither bereits statthaft, daß Eisenbahnwagen, welche mit Massengütern gefüllt sind, auf der Centesimalwaage gewogen werden und daß dann von dem solcher Art ermittelten Gesamtgewichte der Ladung und des Wagens das besondere Gewicht des letzteren abgezogen wird. Nun hat sich infolge des Zolltarifs von 1879, durch welchen wichtige, bis dahin zollfreie Massenartikel einem Zolle unterworfen worden sind, die Zahl der zollamtlich nöthigen Gewichtermittelungen in ganz bedeutendem Maße vermehrt. Um diesen Verkehr besser und praktischer zu bewältigen, hat soeben der Staatssecretär des Reichsschatz-amtes dem Bundesrathe den Entwurf von Bestimmungen vorgelegt, wonach zur Vermeidung zeitraubender Aus-ladungen der Güterwagen an den Grenz- und Zwischenstationen bei den Zollstellen jenes einfachere Verfahren allgemein stattfinden soll für die mit Zoll bis zu 3 Mk., einschließlich für 100 Kilogramm belegten Massengüter und für Petroleumalterwagen.

Bei der Wahl der Fachcommissionen im Abgeordneten-hause ist einer der heißesten Wünsche der Conservativen nicht erfüllt worden. Den Vorsitz in der Budgetcommission führt in dieser Session, wie in der vorigen, nicht ein Conservativer, sondern der Nationalliberale v. Benda; stellvertretender Vorsitzender ist der freikonservative Abg. Stengel. Die Gemeindefcommission wie die Rechnungskommission hat liberale Vorsitzende, Delius und Birchow. Dagegen hat sich die konservativ-kerikale Verbrüderung den Vorsitz in der Petitions- und in der Unterrichts-commission (Bansen und v. Hammerstein) vorbehalten.

Wie man weiß, besteht seit ungefähr 1 1/2 Jahren eine vom Verkehrsminister ernannte Commission, welche über die Mittel zur Verbütung schlagender Wetter berathen soll. Ueber die Thätigkeit der Commission ist eine geraume

Schwer geprüft.

Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

Die nächtlichen Unholde hatten an Alles gedacht, um ihr eben so schändliches wie albernes Verfahren leise und geschickt auszuführen. So war Kurt auch im Besitz eines vorher bereiteten Pechpflasters. Er legt dasselbe an eine Scheibe des Fensters und drückt dieselbe geräuschlos ein; dann faßt er mit der Hand durch die entstandene Oeffnung und dreht die Krampe des Fensters um, wodurch sich das Letztere nun von ihm leicht ausstoßen ließ.

Er stieg in die Kammer und hielt die Blendlaterne hoch. Kottchen, das reizende Schulmeisterstochterlein lag im Schlafe der Gesundheit und in der Ruhe der Unschuld; die zierlichen Hände ruhten gefaltet auf ihrer Brust, welche sich in regelmäßigen Athemzügen hob und senkte; eine ihrer starken Haarflechten hing über dem weißen Kopfsissen herab und bot Kurt's Augen in Bezug auf sein Vorhaben einen ganz besonders lockenden Anblick.

Er stellte die Blendlaterne auf einen Tisch und faßte dann in seine Tasche um die Scheere hervorzuziehen.

Das Fortsetzen der Laterne mußte wohl einiges Geräusch verursacht haben, denn Kottchens Mutter, welche im Neben-zimmer schlief, erwachte plötzlich. Die Frau Schulmeisterin hatte einen sehr leisen Schlaf; Reid und Mißgunst, sowie die Furcht vor Dieben scheuchten sie gar oft aus ihrer nächtlichen Ruhe auf.

Diebsfurcht erfaßte sie auch jetzt.

Sie richtet sich auf und lauscht mit verhaltenem Athem.

Da hört sie wieder ein Knistern in der Nebenkammer, und leise stößt sie ihren schlafenden Ehegatten an.

Er richtet sich ebenfalls auf.

Mann und Frau sehen nun ganz entsetzt durch die Thürspalte einen Lichtstrahl fallen, was keinen Zweifel mehr läßt, daß Diebe im Hause sind.

Beide springen aus ihren Betten, die Frau ergreift eine

ihr zunächst stehende Waschküffel und schleudert dieselbe, um die Nachbarn und den im Stall schlafenden Knecht zu wecken, mit furchtbarem Geschrei durch die Fensterscheibe.

Die Scheibe zerspringt klirrend und die Waschküffel zerschellt polternd und prasselnd draußen an einem Holzpfehl des Gartenzaunes.

Der Schulmeister schreit mit, Charlotte welche erwacht, freischt in Todesangst auf, als sie die fremde Gestalt in ihrer Schlafkammer erblickt, und Frau Kehring stürzt dann, immerfort Hilfe rufend, zu ihrer Tochter in's Zimmer, der Schulmeister ihr nach.

Die Hunde in der Nachbarschaft fangen an zu bellen; das Gebell pflanzt sich fort.

Die Hähne beginnen zu krähen.

Das ganze Dorf kommt in Alarm.

Die Nachbarn eilen mit Stöcken und Dreschlegeln bewaffnet zur Hilfe herbei.

Die jungen Burschen, welche draußen warteten, sind natürlich bei dem ersten Lärm entflohen, aber Kurt wird ergriffen, und soll nun auf Befragen der erbosten Schulmeister's-frau gestehen, was er hat stehlen wollen.

Um sich von dem ungerechten Verdachte des Diebstahls zu retten, erzählt er den ganzen Hergang der Sache und nennt Arthur als Denjenigen, welcher ihm und seinen Kameraden das Mittel gerathen, weshalb er nun wie ein Dieb in das Haus des Schulmeisters eingebrochen sei.

Charlotte war vor Schreck einer Ohnmacht nahe, aber die Frau Schulmeisterin war viel zu wüthend, um auch nur einen Augenblick ohnmächtig zu werden. Sie nahm sich vor, am nächsten Tage ein gehöriges Beispiel zu statuiren.

Arthur und seine Mutter, welche, wie schon erwähnt, am äußersten Ende des Dorfes wohnten, gehörten zu den wenigen Dorfbewohnern, welche ihrer Abgeschlossenheit wegen nichts hörten und ruhig die Nacht durchschliefen.

So wie der Morgen graut, eite Frau Kehring zu ihrem geistlichen Seelenfreunde, dem Pastor Fischer, und berichtet

dort, vor Aufregung und Wuth zitternd, die Greuelthat der vergangenen Nacht.

Herr und Frau Pastor Fischer gerathen über diese Mittheilung in fromme Entrüstung, und der Pastor reißt die Erzürnte nur noch mehr durch die Bemerkung, daß durch diesen nächtlichen Skandal ein unauslöschlicher Schimpf auf Charlottens Ehre gefallen sei.

Fluchend und zankend stürmt die böse Frau wieder nach Hause und zieht den armen Schulmeister mit sich fort, in die Wohnung, wo die Wittve des Vorgängers ihres Mannes mit ihrem Sohne wohnt.

Arthur und seine Mutter saßen beim Frühstück, als sich die Thür öffnete und das Kehring'sche Ehepaar eintrat. Sie, mit funkelnden Augen und pustend wie eine wilde Raqe, er, sehr verlegen, seiner Gattin nur gezwungen folgend.

„Ein Vubenstreich!“ schrie Frau Kehring im Eintreten, „aber wir werden ihn anzeigen, und die hohe Obrigkeit wird ihn mit Gefängniß bestrafen.“

Arthur und seine Mutter saßen sprachlos; sie wußten sich nicht zu erklären, weshalb sie von den Schulmeistersleuten mit solcher Heftigkeit überfallen wurden.

Beide erhoben sich und traten den Ankömmlingen entgegen.

Arthur fragte, was ihre Reden und Schmähungen zu bedeuten hätten.

„Stellen Sie sich so unschuldig wie Sie wollen,“ schrie die erboste Frau Kehring, „aber wir haben einen Zeugen, der bereits gegen Sie ausgesagt und Alles eingestanden hat.“

Auch Frau Karbe hat nun, ihr zu sagen, was man gegen ihren Sohn hätte, worauf die Frau Schulmeisterin unter den heftigsten Verwünschungen gegen Arthur die Vorgänge der letztverfloffenen Nacht erzählte.

Arthur erschrad heftig; an solche Folgen hatte er nicht gedacht.

Auch seine Mutter war betroffen und erzürnte sich gegen ihren Sohn, dessen Handlungsweise ihr sehr tadelns-werth erschien.

Zeit hindurch so gut wie nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, da das Plenum keine Sitzungen hielt und der Schwerpunkt der Untersuchungen in die wissenschaftlichen Fachabteilungen fiel. Wie uns jetzt von guter Hand mitgeteilt wird, ist indessen der Wiederzusammentritt der Plenarcommission für die nächste Zeit (Ende November oder Anfang December) in Berlin in Aussicht genommen. Es scheint demnach, als ob die bisherigen Untersuchungen ein Resultat ergeben hätten, welches eine schnellere Lösung der vom Minister gestellten ebenso schönen als schwierigen Aufgabe ermöglichen würde.

Dem deutschen Kolonialverein, zu dessen Gründung jedoch ein Aufruf namhafter Personen veröffentlicht wird, kann man die Zeitgemäßheit gewiß nicht absprechen. Für die Kolonialfrage herrscht in Deutschland ein stets wachsendes Interesse und immer weiter verbreitet sich die Ansicht, daß endlich einmal von der akademischen Erörterung des Themas zu einem positiven Anfang und Versuch übergegangen werden muß. Allein es fehlte bisher an einem Mittelpunkt und Organ; die Bestrebungen, Theilnahme und Verständnis für die wichtige Angelegenheit zu verbreiten und einen praktischen Anfang einzuleiten, zersplitterten sich allzusehr, entbehrten eines aktiven Organs und einer Centralstelle und hatten thatsächlichen Erfolg darum nicht aufzuweisen. Sehr wohlthuend berührt es, unter den Unterzeichnern des Aufrufs alle politischen und wirtschaftlichen Parteien vertreten zu sehen. Konservative, Liberale, Ultramontane, Schutzöllner und Freihändler. Hier haben wir endlich wieder einmal eine nationale Frage, die über dem kleinlichen Parteihader des Tages erhaben ist. Wir wünschen dem neuen Verein das beste Gelingen; er hat sich eine schwere und große Aufgabe gestellt, und zögern darf er nicht, wenn das Ziel noch erreicht werden soll.

Die Reise des russischen Ministers Herrn v. Siers ruft natürlich eine große Reihe von Commentaren hervor. Die Wiener Blätter äußern sich übereinstimmend befriedigt über das friedliche Symptom, das in dem Erscheinen des russischen Ministers in Vargin und Berlin liegt. Einen weniger freundlichen Ton schlägt die ungarische Presse an. Der Pester „Lloyd“ glaubt alsbald der Combination entgegenzutreten zu müssen, als handle es sich um die Herstellung der Drei-Kaiser-Allianz. Dann sagt das Blatt weiter: Es steht sonach außer Frage, daß irgend eine Handlung der russischen Politik keinen Einfluß auf die Stellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu einander und somit auch zu Rußland üben kann. Eine aggressive Politik, sei es von Seite unserer Monarchie, sei es von Seite des deutschen Reiches, hatte Rußland ohnehin nicht zu besorgen. Beide wollen den Frieden und ihre Vermählung ist eben darauf gerichtet, kriegerische Verwickelungen hintanzuhalten. Sollte nun ernstlich von einer Annäherung Rußlands an die beiden Mächte die Rede sein können, so würde dies nur den Sinn haben, daß das Petersburger Cabinet sich von dem ganzen Charakter und der ganzen Richtung seiner bisherigen Politik löst und an Stelle des Princips der internationalen Revolution den conservativen Gedanken zum dominirenden erhebt. Da solches zu erwarten sei, darüber mögen wir im Augenblick keine weitläufigen Untersuchungen anstellen; jedenfalls fügt es sich eigenthümlich, daß gleich zeitig mit der Nachricht von der Reise des Herrn v. Siers nach Vargin die Meldung eintrifft, Graf Ignotseff sei vom Kaiser empfangen und der als Hauptminister und Todfeind unserer Monarchie berüchtigte Herr Hitrovo zum russischen Gesandten bei Sr. montenegrinischen Hoheit Fürst Nicolaus ernannt worden. Die französische Presse hält sich in ein verlegenes und verstimmtes Stillschweigen. Die Schnelligkeit und Ueberraschung, mit welcher Herr v. Siers seine Reise eingeleitet hat, ist jedenfalls die Ursache, daß der französische Botschafter während der Anwesenheit des Herrn v. Siers von Berlin abwesend ist. Alle Mittheilungen aus Frankreich stimmen darin überein, daß die republikanische Regierung allen Halt verloren habe und einem Schiff ohne Steueruder gleiche. Die Frage, welche unter andern Umständen das Volk und seine Vertretung vorzugsweise beschäftigen würde, die Frage des auswärtigen Einflusses Frankreichs und besonders seiner

Stellung im Orient, bildet jetzt nur einen Nebenpunkt in der kritischen Lage, in welcher sich Frankreich befindet. Ein Schnupfen des Präsidenten Grech hat hingereicht, um sofort die Frage nach seinem Nachfolger zu einer dringenden dabei in den Vordergrund treten konnten. Es ist eben so weit in Frankreich gekommen, daß dort alles möglich erscheint und die Verwirrung ist offenbar noch erhöht worden durch die neueste Darlegung Leon Say's über die dortigen Verwaltungszustände. Was man über die persönlichen Motive dieser Darlegung denken, was man wolle, und es fehlt nicht an Stimmen, welche Rothschild als Say's Hintermann nennen, sie ist jedenfalls sachlich so einschneidend und so autoritativ, daß sich kein Politiker ihrer Wirkung entziehen kann. Es ist freilich nicht abzusehen, wie den Uebeln, welche Leon Say aufgedeckt, abgeholfen werden soll, ohne Aenderung des ganzen politischen Systems und der ganzen Richtung, welche der öffentliche Geist in Frankreich seit 1870 genommen hat; deshalb glauben wir, daß auch diese Mahnung vergeblich sein wird und daß Frankreich seinem Verhängniß entgegensteht.

In der Thronrede, mit welcher die italienischen Kammern am 22. d. eröffnet wurden, heißt es: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen sind freundschaftliche und herzliche; von allen empfangen wir Zeugnisse der Sympathie und des Wohlwollens, denen wir entsprechen, indem wir die Verträge auf das Sorgfältigste beobachten und indem wir in dem Rathe der Mächte eine stets laute und lobale Politik an den Tag legen, die auf die Aufrechterhaltung des Friedens und der Verbesserung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europas gerichtet ist.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Nov. Am Ministertische v. Puttkamer, Scholz, Friedberg, Maybach, Lucius und Commissarien.

Die erste Etatsberatung wird fortgesetzt. Auf Antrag des Abg. Windthorst giebt zunächst der Justizminister Friedberg Auskunft über den Justizetat. Er würde das Wort gegenwärtig nicht ergriffen haben, wenn er nicht durch den Abg. Dr. Windthorst direkt dazu veranlaßt worden wäre. Die Einnahme der Justizverwaltung habe sich allerdings vermindert, er könne aber der Ansicht, daß dies eine Folge der hohen Gerichtskosten sei, nicht beitreten. Die deshalb angeordnete eingehende Untersuchung habe als Grund des Rückganges ein festes Resultat noch nicht ergeben. Die Verwaltung sei aber der Meinung, daß diese Thatsache auf verschiedenen konkurrirenden Ursachen beruhe. Er gebe zu, daß die Höhe der Gerichtskosten zu der Verminderung der Einnahmen der Gerichtsverwaltung mitgewirkt haben, und die Reichsregierung sei mit der Erörterung der Frage einer weiteren Ermäßigung der Gerichtskosten befaßt. Es komme aber hinzu, daß der Prozeß, wie er durch die Reichsgesetzgebung jetzt gestaltet sei, einen höheren Kostenaufwand verlange; ein anderer Punkt sei der, daß der neue Prozeß Theilweise gestalte, welche das frühere Verfahren nicht kannte. Die Exekution sei jetzt viel rascher als früher, und auch dieser Umstand halte viele Personen ab, sich auf einen Prozeß einzulassen. Die Verminderung der Prozesse sei jedenfalls ein günstiges Zeichen für den gesunden Zustand des Volks. Die Mehrausgaben der Justizverwaltung seien hauptsächlich entstanden durch die notwendige Erhöhung der Beamtgehälter; die Justizverwaltung sehe sich jeden Groschen erst genau an, ehe sie ihn veransage, und wünsche er eine recht eingehende Prüfung des Justizetats in der Budgetcommission (Weisfall).

Der Abg. Prof. Wagner hebt Preußens Verdienst hervor, mit der Eisenbahnverstaatlichung zuerst vorgegangen zu sein. Die Holzölle seien notwendig angesichts des Raubbaues der Nachbarstaaten. Das indirecte Steuersystem könne sehr gut erweitert werden, gleichwohl müsse das directe erhalten werden. Nebner heißt den Steuererlaß von 1881 gut und will auch auf den Gesetzentwurf zur Aufhebung der vier untersten Stufen der Classensteuer und den Ertrag des Ausfalls durch die Lizenzsteuer eingehen unter der Voraussetzung einer organischen Reform der directen Steuer, Börsenumsatz-

steuer, Stempel und größere Besteuerung des mobilen Capitals. Abg. Buchtemann: Die Ausführungen des Vorredners hätten auch die linke Seite des Hauses sympathisch berührt. Die gestrigen höhnißlichen Angriffe des Abg. v. Minnigerode gegen den abwesenden Abg. Richter seien unangemessen gewesen. Die Wahlerfolge der konservativen Partei seien nicht das Verdienst derselben, sie seien hervorgerufen durch die Unterstützung der Regierung. (Oho! rechts.) Was das Steuerprogramm der Konservativen anlangt, so habe der Abg. v. Minnigerode sich gestern darüber vollständig ausgesprochen, ebensowenig habe der Finanzminister sich darüber geäußert, wie die Regierung sich zu der Reform der direkten Steuern stelle. Ob die konservative Partei den Ausführungen überall folgen werde, müsse die Zukunft lehren; durch Erhöhung der Spiritussteuer und Wiederherstellung der Höhe der Zundersteuer werde man schon die Mittel finden, um die Steuerlast der untersten Klassen zu erleichtern. Die Hauptsteuerlast aber liege in der Besteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse, und hier müsse eine Entlastung eintreten. Seine Partei sei prinzipiell durchaus nicht der Meinung, daß Steuerleichterungen, weil einmal gegeben, auch dauernd gegeben werden müßten, sie wünsche eine dauernde Verwendung der Erlasse nach einem anderen Modus. Nebner beleuchtet alsdann sehr eingehend den Eisenetat und erklärt schließendlich, daß seine Freunde sich an einer Steuerreform, wie sie hier im Hause betont sei, betheiligen würden, nur diese Frage zu einem hoffentlich günstigen Abschluß zu bringen.

Der landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius steht sich veranlaßt, einige Aeußerungen über die Gestaltung der Forstverwaltung, welche im Laufe der Discussion gefallen, richtig zu stellen und die Gründe zu erläutern, welche den Minderertrag der Forstverwaltung herbeigeführt haben. Die Hebung der Waldkultur liege nicht sowohl im fiscalischen, wie im allgemeinen Landesinteresse. Der Minister schildert darauf die im Auslande getriebene Raubwirtschaft und rechtfertigt dadurch die Erhöhung der Holzölle.

Darauf wird die Discussion geschlossen und verschiedene Theile des Etats, darunter das gesamte Extraordinarium, werden der Budget-Kommission überwiesen.

Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidations-Gesetzes wird durch Kenntnisaufnahme erledigt erklärt, die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für 1881/82 wird an die Rechnungs-Kommission gewiesen.

Es folgt der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des hannoverschen Gemeinheitsheilungsgesetzes vom 30. Juni 1842. Die Abgg. Lausenstein und Dr. Köhler (Göttingen) empfehlen die unveränderte Annahme der Vorlage, Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen dieselbe, weil das juristische Moment darin zurückgedrängt sei.

Die Vorlage wird darauf unverändert angenommen.

Bei der ersten Berathung der Verordnung über die Vertretung des lauenburgischen Communalverbandes beantragt Verling Ueberweisung an eine Commission, Seydebrand unveränderte Annahme. Die Discussion, wovon Schütte, Hahn, Hänel, Dörken und Windthorst Theil nahmen und wobei es sich um die Frage dreht, ob die Verordnung verfassungsmäßig erlassen und die Vorlage an eine Commission zu verweisen sei, wurde schließlich auf morgen vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. November. Contre-Admiral Graf v. Monts hat sich mit 45tägigen Urlaub nach Berlin und dem Königreich Sachsen begibt. Mit der Vertretung des genannten Flaggofficers als 2. Admiral in der Nordsee hat ihn der Capitän zur See Graf von Hade beauftragt. Corvetten-Capitän von Ewegow hat sich mit kurzem Urlaub nach Berlin begeben. — Maschinenbau-Director Hingge hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

Das neueste Heftblatt zum „Marine-Verordnungsblatt“ enthält u. a. auch den Bericht des Kommandanten der „Hertza“, Capitän z. S. v. Kall, über die Expedition nach Lagos. In demselben heißt es u. A.: Das Königreich Dahomey, ein aufstrebender Regierstaat, hat durch kräftiges Handeln gegenüber den umwohnenden Völkern in neuester Zeit sich beträchtlich aufgeschwungen, und die Bevölkerung gilt als eine kriegerische, waffengeübte und nach Maßgabe der üblichen Menschenopfer des Straubens u. s. w. sowie der Landesfitten im allgemeinen als barbarisch. Die Hauptstadt Abomey liegt in der Mitte

„Hätte ich ahnen können,“ begann Arthur, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, „daß die Eingeschickten meinen Scherz für Ernst nehmen und Ihre lebenswürdige Tochter noch dazu zum Opfer ihres dummen Aberglaubens erwählen würden, wäre ich ihnen natürlich kräftig entgegen getreten und hätte solchen verrückten Streich der Verblendeten nimmermehr zugelassen.“

„Zugelassen oder nicht? Das ist Alles gleich,“ schrieb die Schulmeisterin, „mein armes Kind ist beschimpft, zum Gespräch des ganzen Dorfes geworden, die Klatschzungen werden nicht versäumen, über meine Tochter herzufallen; sie wird sitzen bleiben, wenn Andere im Brautkranz herumstolzieren können. Ach, ach, mein Vottchen wird eine alte Jungfer werden! Und das nur Thretwegen, Sie schlechter Mensch!“ schrieb sie Arthur wie eine Kantippe an.

„Geben Sie mir Ihre Tochter!“ rief Arthur in jugendlichem Feuer, „ich will sie achten und lieben aus treuem, redlichem Herzen.“

Frau Nehring stuzte einen Augenblick; nicht ohne Wohlgefallen sah sie den schönen, jungen Mann an, dem die Natur einen so vortheilhaften Empfehlungsbrief auf das Gesicht geschrieben, welcher jahrelang der Liebling des Oberförsters Hartmann gewesen war, und jetzt im Geheimen vor Charlottens Augen auch Wohlgefallen gefunden hatte. Aber der böse, zanküchtige Charakter der Schulmeisterin behielt die Oberhand, deshalb stämmte sie die Hände in die Seiten und fuhr in giftiger Rede auf Arthur los:

„Sie wären mir ein netter Schwiegersohn, bei Ihnen könnte eine Frau wohl Hungerpöfchen saugen.“

„Mein Sohn hat etwas gelernt,“ fiel Frau Karbe ein, „und wird es ihm mit der Zeit an Brod nicht fehlen.“

„Mit der Zeit! mit der Zeit!“ höhnte Frau Nehring, „das ist so wie: Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle trägen Leute! Auf die Zukunft vertrauen, und schließlich sie doch sitzen lassen!“

„Frau, nicht weiter!“ drohte Arthur empört, „Sie haben es mit einem Ehrenmann zu thun, dem sein Wort heilig ist.“

Die Schulmeisterin hohnlachte:

„Hä, hä, hä, hä, hä, hä!“

Frau Karbe wurde jetzt auch empfindlich, daß ihres Sohnes Wort in Zweifel gezogen werden konnte, während Arthur seinen Antrag wiederholte, aber auch zugleich heftige Drohungen ausstieß, wenn die Schulmeisterin ihn weiter belibigen würde.

Vielleicht wäre es noch zum lauterem und direkteren Streite gekommen sein, wenn sich nicht der Schulmeister in's Mittel gelegt hätte. Er beschwichtigte seine Frau, sagte sie unter dem Arm und führte sie endlich halb mit Gewalt, halb mit Bitten fort. —

IV.

Zu Hause angekommen, wurde der von Arthur gemachte Heirathsantrag näher besprochen; wenn man „besprechen“ nennen kann, daß Frau Nehring ihren Mann erklärte, wie sie zum Pastor Fischer gehen wollte, um sich dessen Meinung und Ansicht hierüber zu erbitten.

„Ich dachte doch,“ wagte der Schulmeister einzuwerfen, „daß wir Vottchen zuerst selbst fragen müssen, ob sie den jungen Karbe will?“

„Sie selber fragen?“ rief die Schulmeisterin ihrem Mann entgegen, „wenn ich, die Mutter, will? Das wären mir doch neue Sitten! Ein Mädchen hat zu gehorchen, wenn es in diesem Falle der Herr Pastor für gut findet! Ihm, unserem würdigen Seelenhirten soll die Entscheidung zustehen!“

„Aber“ —

„Was beliebt?“ fragte sie scharf.

„Ich sage ja nichts,“ stammelte er eingeschüchtert wie immer. —

„Das wollte ich mir auch ausgebeten haben!“ herrschte die Schulmeisterin ihren Mann an, warf ein Tuch um und eilte in den Pfarrhof.

Dort wurde von Herrn und Frau Pastor Fischer zuerst über den nächtlichen Scandal furchtbar gezetert und eine Ver-

lobung als das einzige Mittel für Charlotte hingestellt, um ihren Namen von dem Flecken reinzuwaschen, den die vorige Nacht darauf geworfen hatte.

„Meinen Sie, hochwürdiger Herr?“ fragte die Schulmeisterin.

„Ganz gewiß!“ lautete die Antwort des Pastors, „wenn er auch, wie ich gehört, in den Krieg mit fort soll, wird es doch immer für uns ganz gut sein, ihn durch ein Verlöbniß zu binden; in dieser Welt voll Trug und eitlen Hoffen ist es ganz wohl gethan, seine Zukunft auf mehr als eine Stütze zu bauen.“

Frau Nehring pflichtete dem Pastor in Allem bei.

„Die Erfüllung oder Lösung eines solchen Verlöbnisses hängt ja immer von uns ab,“ sprach der Pastor weiter, da ihm alles daran lag, über Arthur, der ihm viel zu selbstständig erschien, feste Macht und Einfluß zu erlangen.

Das war Frau Nehring aus der Seele gesprochen, denn ihr Wahlpruch war auch: „Herrschen um jeden Preis.“ Außerdem war durch Charlottens Verlobung mit Arthur jeder Nachtheil aufgehoben, der die Schulmeisterin durch Kurts Einsteigen in ihre Kammer möglicherweise treffen konnte.

Frau Nehring verdrehte heuchlerisch die Augen, faltete die Hände und machte dann einen tiefen Knix vor dem Pastor.

„Wie haben Ehrwürden mein gedrücktes Mutterherz wieder erfreut und meine bange Seele gelabt,“ sagte sie, „darum soll es geschehen, wie Sie gewünscht haben. Steht doch in der Bibel: Schicket Euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit!“

Zufolge dieses Gesprächs wurde Arthur und seine Mutter noch an demselben Tage nach dem Pfarrhose bestellt.

Dort fanden sie den Schulmeister mit gekentkten Augen, die Schulmeisterin mit hoch gehobener Stirn und zuversichtlicher als je.

(Fortsetzung folgt.)

des Königreichs, etwa 70 Seemeilen von der Küste und ist in der Regenzeit von Europäern kaum zu erreichen. Die Erlaubnis zum Zutritt dorthin wird von dem Herrscher Gelele auf eine durch den Häuptling des Hofenplatzes Wyhoch zu stellende Anfrage hin eventuell erteilt. Die Häuser von Dahomey sind aus festen Thonziegeln aufgemauert, mit Bambus- und Palmblättern bedeckt und von Umfassungsmauern umgeben. Die Streitkräfte bestehen aus 5000 Amazonen und 5000 Krieger, bewaffnet mit Schwert und Gewehr, in deren Handhabung sie wohl geübt sind. In den drei Ortschaften Grand Popo, Little Popo und Quitta liegt der Handel vornehmlich in den Händen der Deutschen und Franzosen. Von französischen Häusern sind die Häuser Regis und Gebr. Mante am häufigsten vertreten, die deutschen Häuser sind theils Hamburger, theils Bremer. Die Ausfuhr besteht, wie dies an der ganzen Küste der Fall ist, auch hier im wesentlichsten aus Palmöl und Palmkernen. Mit Eisenblech und Gold wird wenig oder nur gelegentlich Handel getrieben. Die Einfuhr besteht in allerlei Manufaktur- und Baumwollwaren, Tabak, Riech-Essenzen, Pulver, Blei und Spirituosen. Letztere und Tabak sind von den Negern sehr gesuchte Artikel. Auf Ein- und Ausfuhr wird Zoll erhoben und den Königen oder Häuptlingen, beziehungsweise in Quitta der englischen Regierung bezahlet. Das Hauptgeschäft liegt in der Einfuhr, an Ausfuhr decken die Kaufleute nur ihre Ausgaben oder sie haben sogar noch Verluste zu verzeichnen. Grand und Little Popo haben eigene Herrscher, welche sich Könige nennen. Der im ersten Orte herrschende König ist wenig angesehen. Sehr unangenehm für den Handel ist der Umstand, daß die Könige, beziehungsweise Häuptlinge, wenn sie sich mit den Vertretern eines Handelshauses in Streit befinden, ihre Macht dahin geltend machen, daß sie ihren Untertanen verbieten, mit dem Hause Handel zu treiben, wodurch das betreffende Haus vollkommen brach gelegt wird. Erst durch Bezahlung einer oft nicht unerheblichen Summe, welche meist in Spirituosen geliefert wird, können sich die Kaufleute wieder freikaufen. Die Ankerplätze an der Küste sind sämtlich offen, gegen westliche Winde wenig geschützt und daher sehr unsicher.

Kiel, 23. Nov. Die Corvette „Leipzig“ ist am 22. Nov. in Madeira eingetroffen. Dieselbe beabsichtigte am 25. d. M. ihre Reise fortzusetzen. — Der Marine-Maschinenbau-Überringer Oberleutnant ist zum kaiserlichen Admiralsitätsrath und Hofrath in der Admiralität ernannt.

Vorfälle.

* **Wilhelmshaven, 24. Nov.** Wohl vielen Leuten wäre es erwünschter gewesen, wenn der gestrige Winter, der sich bereits recht bemerklich durch Schnee und Eis gemacht hat, sich ohne Unterbrechung länger in seiner Herrschaft behaupten hätte. Aber da kam der milde Südwest, und überraschend schnell schwanden alle Spuren einer echt winterlichen Scenerie. Die Hoffnungen, die Schlitten oder die Schlittschuhen in Benutzung bringen zu können, ist gar bald zu Wasser geworden und auch die Freunde des hier zu Lande üblichen Kutschfahrens oder Kutschens können ihre Lust an diesem Vergnügen nun nicht eher betätigen, als bis der echte und rechte Winter mit Frost wieder zur Herrschaft gelangt.

* **Wilhelmshaven, 24. Nov.** Zwei von hier deserirte Matrosen sind am Mittwoch in Altona festgenommen und der dortigen Commandantur übergeben worden.

* **Wilhelmshaven, 24. Nov.** Auf die morgen den 25. ds. in Hempel's Hotel abzuhaltende Generalversammlung des Vereins gegen Hausbettelei machen wir noch besonders aufmerksam, da dem Vernehmen nach Seitens des Vorstandes auch noch Bericht erstattet werden soll über die Unterbringung der Bettler u. zu Wilhelmshof bei Herford Seitens der städtischen Armencommission.

Wilhelmshaven. Nachdem die Rekruten eingestellt worden sind, tritt die Frage einer erleichterten Correspondenz zwischen den Reineingestellten und den Angehörigen in der Heimath in den Vordergrund. Auf den brieflichen Verkehr der Mannschaften mit den Eltern und Verwandten wird militärischerseits großes Gewicht gelegt, derselbe wird sogar als eine Art Erziehungsmittel angesehen. Vor Allem in der ersten Zeit der Einstellung, wo der Rekrut auf einmal in eine neue, ihm vollkommen unbekannte Welt versetzt ist, wird der rege Briefwechsel das Heimweh weniger aufkommen lassen, oder wenigstens verschmerzen helfen. Es wird daher seitens der Post auch Portofreiheit für Soldatenbriefe gewährt, sobald sie die richtige, dafür vorgeschriebene Adresse tragen. Troßdem ist aber der besagte Briefverkehr kein sehr reger, weil namentlich bei den An-

gehörigen in der Heimath jene Adressen Schwierigkeiten verursacht und der Brief lieber ungeschrieben bleibt, als daß man die internen Angelegenheiten der Gesele aussetzt, zur Kenntniß Anderer zu kommen. Der in der Praxis erfahrene Offizier wird wissen, was für Briefe mit ungläublichen Adressen zur Vertheilung kommen, oft aber auch als unbestimmbar zurückgegeben werden müssen. Uns hat eine Adresse vorgelegen, die in der Genauigkeit bis auf den fehlenden Namen nichts zu wünschen übrig ließ, aber doch an den Adressaten gelangte. Dieselbe lautete: „An den Musikföhrer der * Compagnie, * Bataillons, * Regiments, 4. Corporalschaft, Stube 25, Gewehrnummer 112.“ Der Gewehrnummer, die wirklich stimmte, verdankte der Adressat ohne Namen den Empfang des Briefes. Aber nicht allein Briefsendungen, sondern auch Packsendungen, die meistens Lebensmittel enthalten und keinen langen Aufenthalt in heißen Büreaus vertragen, kommen aus Mangel an genauer Adresse oft verspätet in die Hände der Soldaten, der alsdann von den in zu Hause von den Angehörigen vielmals auf eigenen Munde abgefragten Lebensmitteln keinen Nutzen hat. — Es sind, um diesen Uebelständen abzuwehren, wiederholt Vorschläge gemacht worden. In der Praxis am meisten hat es sich bewährt, wenn der Rekrut bei seinem Eintritt neben mündlicher Belehrung eine kurze schriftliche Instruction in die Hand bekommt, die ihn mit der äußeren Form des Briefverkehrs bekannt macht. Von Nutzen ist auch die mehrfach getroffene Einrichtung, an die inwendige Seite jeder Stubenthür in den Kasernen, wo Stubenordnung, du jour-Tafel u. hängt, eine Adresse zu befestigen, die als Norm in der Compagnie gilt, und die der Briefschreiber fortwährend vor Augen hat, so daß ihm dieselbe beim Schreiben selbst jeden Augenblick zugänglich ist. Am besten jedoch ist es, wenn solche Briefadressen gedruckt und beim Cantinenwirth, bei welchem der Soldat sich mit Briefmaterial versorgt, zu kaufen sind. Diese Briefumschläge müssen so gedruckt sein, daß nur der Name des Empfängers und die Nummer der Compagnie, Escadron u. eingetragen zu werden braucht. Diese Briefumschläge, welche theilweise in Berlin eingeführt sind, können dann als Druckache für 3 Pf. in die Heimath geschickt werden. Außerdem empfiehlt es sich für die Angehörigen der Mannschaften, jede Geldpostsendung declarirt aufzugeben. Jede Garantie des richtigen Empfangs hört sonst auf und die Verschickung zur Unterschlagung ist alsdann nicht ausgeschlossen.

Wilhelmshaven. Mit Rücksicht darauf, daß der bevorstehende Weihnachtsabend und der 31. December auf einen Sonntag fallen, ist für die Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen angeordnet worden, daß die am 23. und 30. December geltenden Retourbilletts, welchen mindestens eine zweitägige Gültigkeitsdauer beigelegt ist, zur Rückfahrt noch am 27. December bezw. 2. Januar t. J. berechtigen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Küttel, 23. Nov.** Nach längerer Pause gab am gestrigen Abend unser Theater-Verein „Silentium“ im Vereinssaale wiederum eine Vorstellung. Gegeben wurden zwei hübsche einactige Stücke: „Das Räuschen“ und „Doctor Müller“. Beide Stücke, wovon „Doctor Müller“ für Dilettanten-Bühnen reichlich complicirt ist, wurden durchweg gut gespielt und konnte es somit auch nicht fehlen, daß die Darsteller schließlic mit wohlverdientem Beifall belohnt wurden. Die meisten der zahlreich versammelten Zuhörer ließen einen Wunsch auf Wiederholung der beiden Stücke laut werden. Die Zwischenpausen wurden gütigst von unserer Liedertafel durch Vortrag einiger mehrstimmiger Lieder ausgefüllt. Ein nachfolgender Ball, welcher nach Schluß der Vorstellung gegen 10 Uhr seinen Anfang nahm, hielt namentlich die jüngeren Leute noch lange in froherer Stimmung beieinander.

— Dieser Tage wurde das hier selbst lagernde Petroleum aus der gestrandeten Tialt für Rechnung des Strandamts öffentlich verkauft. Außer dem darauf ruhenden Zell wurde nur circa 10 Mark pro Faß dafür gelöst. Hier gibt es also sehr billiges Leuchtmaterial.

Zevel, 22. Nov. Seit einigen Tagen fährt auf der Eisenbahnstrecke Hude-Nordenhamm ein geheizter Wagon 2. Classe. Ein in demselben aufgestellter kleiner Ofen verbreitet eine angenehme Wärme. Von dem reisenden Publikum wird diese neue Einrichtung, welche schon so lange ersehnt und gewünscht wurde, jedenfalls allseitig mit Freuden begrüßt. Hoffentlich wird die Eisenbahn Direction recht bald noch mehrere Wagen mit dieser Einrichtung versehen, um dadurch einem lange gefühlten Bedürfnis ganz abzuhelfen.

Oldenburg. Die dritte Abonnementsvorstellung für Auswärtige findet am nächsten Mittwoch, den 29. Nov., statt. Zur Aufführung gelangt das Shakespearsche Schauspiel „Ein Wintermärchen“.

Zwischenahn. Einen gehörigen Schrecken bekam vor einigen Tagen ein hiesiger Handwerker, als er einige 20-Markstücke behufs Umwechslung aus seiner Cassa nahm und die Entdeckung machte, daß diese Stücke nach einigem Abreiben weiß wie neugeprägte Silberstücke wurden. Er wendet sich sofort an die hiesige Gensdarmerie und wird von derselben angewiesen, mit diesem vermeintlich falschen Gelde nach Westerstede zu gehen, um dasselbe dem Amte abzuliefern, welches geschah. Die Stücke sind denn auch sofort von kundiger Hand untersucht, aber doch für echt befunden. Es wurde constatirt, daß die weiße Beschleunigung der Goldstücke von Quecksilber herrühre, welches der betr. Handwerker (Tischlermeister?) an den Fingern gehabt haben mußte.

Brake, 22. Nov. Der Großherzog hat, wie der „N. B.“ meldet, aus dem ihm testamentarisch zugewiesenen Antheil des Nachlasses des in Bremen verstorbenen Consul Roland der hiesigen Kirche ein von einem Dilettanten hergestelltes religiöses Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ überwiesen.

Geestmünde. Einen gräßlichen Tod muß der Arbeiter Rosenbohm aus Bremerhaven gefunden haben, der am Mittwoch mit noch zwei Genossen in einem Boote die Weser hinterfuhr, um Wasservögel zu schießen. Das Boot kenterte bekanntlich, und versuchte er sich mit einem Begleiter nach Fort Langlütjen zu retten. Er blieb jedoch im Schlick stecken und fand dort, wahrscheinlich von der Fluth überholet, einen grauenvollen Tod.

Vermischtes.

— **Todesfälle.** In Wiesbaden starben fast gleichzeitig, Keler-Belo, der namentlich durch seinen Walzer „Am schönen Rhein, gedenk ich Dein“ und seine ungarischen Melodien populär gewordene Walzercomponist und der noch jugendliche Cellist Aug. Bötsch, ein vielberühmter Virtuose. — Der Tod des berühmten Schachspielers Paul Morphy wird aus New-Orleans gemeldet. Bereits als Knabe von zwölf Jahren schlug Morphy die besten Schachspieler in den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1857 erwarb er im Schachturnier zu Newyork den ersten Preis; dann ging er nach Europa und errang dort eine Reihe glänzender Siege. Später zog er sich nach seiner Vaterstadt Neworleans zurück, wo er dem Berufe eines Advokaten oblag. Seit dem Jahre 1876 war sein Geist unmaçhet, und er pflegte seitdem, wenn man ihm ein Schachbrett reichte, zu erklären, daß er mit diesem Spiele völlig unbekannt sei.

— **Der Liebestrank.** Dame: „Johann, geh' doch hinüber zum Herrn Musiklehrer, ich ließe um den Liebestrank von Donizetti“ bitten.“ — Johann: „Soll ich einen Krug oder eine Flasche mitnehmen?“

Submissions-Resultat

beim Kaiserl. Marine-Cazareth am 24. d. Mts. über Füllung des zum Cazareth gehörigen Cistellers mit Eis (rot m³) im Laufe des Winters 1882/83, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	Lieferung u. Verpackung pro qm.	Umpackung pro qm.
Rath, hier	2,95 M.	0,20 M.
Garlichs, hier	1,95 „	0,25 „
Förster, hier	3,40 „	0,60 „
Wetschky, hier	2,45 „	0,75 „

Wilhelmshaven, 24. Nov. Coursovericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,10 %	101,65 %
4 „ Oldenb. Anleihe	100,50 „	101,50 „
4 „ Silbte à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Zevetische Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Bareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Eintr. Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
3 „ Landtsch. Gen. Anl. Pfandbr.	100,45 „	101,00 „
4 „ Oberb. Prämienanl. u. St. in M.	145,60 „	146,60 „
4 „ Preuß. consolidirte Anl. St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.	100,30 „	100,85 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe		103,30 „
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	100,00 „
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98 „	99 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch. Hannoverisch. Hypothekenbank	101,20 „	101,75 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch. Hannoverisch. Hypothekenbank		96,20 „ 96,75 „
4 „ Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,50 „	168,30 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,295 „	20,395 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17 „	4,23 „

Bechsel unter 100 Pfr. im Einlauf 3 Pfr. unter Cours.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **G. C. Janssen** aus Wittmund läßt am **Donnerstag, 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in **Beckers** Behausung zu Obderriege: **ca. 30—40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. **Neuende, 22. Nov. 1882.**
G. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf.

Umzugs halber will Herr Rentmeister **Greiff** zu Giddens am **Dienstag, den 28. d. M., und an den folgenden Tagen, jedesmal 12 Uhr anfangend,**

in seiner Wohnung zu Giddens folgende Gegenstände, als:
2 Wagenpferde, Schimmel und Rapen, eine Droschke, 2 Halbchaisen, 1 Phaeton, 1 fog. Kastenwagen, 2 Ackerwagen, 3 Schlitten, Schlittengeläute, 4 Paar complete Pferdegeschirre, Sättel und Reitzäume, Stall halfter nebst Ketten, Kubketten, Stallkarren,

ferner:
Sophas, verschied. Tische, mehrere Dtd. Stühle, Commoden, Kleiderschränke, div. Spiegel, mehrere eingerahmte Bilder, Eckschranke, Wringmaschine, Bettstellen mit Springfederrahmen, eine Anzahl Betten, Fußsteppiche, Porzellan, Glas und Steingut, Reisekoffer, Lampen, Vogelbauer, Laternen, Topfgewächse, Gartenfrüchte aller Art, Milchgeräthe, Haus-, Küchen- und Gartengeräthe, Koch-

heerd nebst Töpfen, Pfane, Pater, Hühner, Enten, Speck und 2 fette Schweine, auch eine große Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts und ein Frenlersches Clavier, sowie eine große Menge werthvoller, hier nicht genannter Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen lassen.

Kaufliebhaber werden gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, und wollen dieselben sich zur Nachricht dienen lassen, daß Pferde und Wagen am ersten Verkaufstage zum Auffag kommen und daß die Sachen vom 23. d. M. an besichtigt werden können.
Friedeburg, 10. Nov. 1882.
G. Eggers,
Königl. Auktionator.

Zu verkaufen

zum 1. Mai 1883, oder später ein unweit der Bismarckstraße belegenes Grundstück, bestehend aus 1 Vorder- und 1 Hintergebäude, ersteres mit 2 Unter- und 2 kleinen Oberwohnungen,

großer Werkstätte, Stall und Gartengrund, letzteres mit Wohnung Stallgebäude und Scheune unter günstigen Bedingungen. Bemerkenswert noch, daß sich das Grundstück zu jedem Geschäft namentlich aber für selbstständige Tischler oder Stellmacher sehr gut eignet. Kauflustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden.
von Lewinski,
Vollziehungsbeamter,
Marktstr. 12.

Ein Piano

zu kaufen gesucht. Offerten unter **P.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. 1. Mai eine Familienwohnung im Preise von 4 bis 600 M. Offerten unter **R. S.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Mehrere fleißig singende Harzer Kanarienvögel hat preiswerth zu verkaufen
J. C. Logemann,
Schaar.

Ein junger antändiaer Mann wird als **Witbewohner** einer Stube gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berlora

eine goldene Broche. Abzugeben gegen Belohnung bei **Giese, Augustenstr.**

Gesucht

ein Mädchen von 17—19 Jahren zur Stütze der Hausfrau.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gefunden

eine **Wagenkette.** Abzuholen **Distriesenstr. 24, Mittl-bau, 1 Tr.**

**Feuergeräthständer,
Ofenvorsetzer,
Feuerzangen,
Feuerpöcker,
Schaufeln,
Kohlenlöffel** etc.
empfehlen
**B. Grashorn,
Eisenhandlung,
Bismarckstr. 55.**

Woll-Waaren,
als:
**Unterhosen,
Unterjacken,
Kopftücher,
Damenwesten** von 1,50 M an.
Colliers (woll. Shawls).
Sachenez (Halstücher).
Gandshuhe in Wolle und
Buckskin.
Tailentücher bis zum feinsten
Genre.
Warpörcke von 2,75 M an.
Flanelle nur bester Qualität
garantirt krumpffreie Waare,
sowie sämtliche sonstigen Winters-
artikel, empfiehlt
**Diedr. Alberts,
Belfort.**

500 Mk. zahle Dem, der
von **N. Kauffmann's**
Bahnwasser
(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten**
Zahnalsbänder.
N. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur ächt
bei **Herrn F. J. Schindler.**
Gegen hohe Provision suche
Verkäufer
für meine patentirte **Kartoffel-
quetschmaschine,** welche **große**
Mengen Futterkartoffeln in
kurzer Zeit zerkleinert, dabei
praktisch und billig und deswegen
bereits **Massenartikel** ist.
G. Jungheinrich, Eisenach.

Lohnender Verdienst.
Agenten werden gegen
hohe Provision event. fixes
Gehalt zum Vertrieb gesetzlich
gestatteter Prämien Loose auf
monatliche Theilzahlung gesucht.
Schr. Offerten unter Chiffre
T. 44 an die Exp. d. Bl.

Für Halsenfelle
zahlt die **höchsten** Preise
J. Bargebuhr.
Deutsche und englische
Werkzeuge
besten Qualität empfiehlt zu billigst
gestellten Preisen.
**Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.**

Ich suche noch
1 Lehrling
aus guter Familie, der
Luft und Liebe zur Er-
lernung d. Buchdruckerei
hat. Eintritt **Dezember**
oder **Januar.** Alles
übrige nach Ueberein-
kunft.
**Th. Süß,
Buchdruckereibesitzer.**
Vorarbeiter, Zusammen-
bauer, Nietcolonnen,
finden im **Eisenschiffbau** bei
überbauten Stapelungen dau-
ernde Accoidarbeit. Es werden je-
doch nur gelernte Handwerker mit
langjährigen Attesten berücksichtigt.
**Lübecker Maschinenbau-
Gesellschaft Lübeck.**

Mein complettes Lager in allen
für die Küche
erforderlichen Gegenstände, namentlich auch **lackirte** und
polirte
Holz-Waaren,
als: **Gemüseschränke, Gewürzschränke, Gewürz-
etageren, Salz- und Mehlfässer, Blechzeng-
rahmen, Wischtuchleisten, Löffelhalter, Eier-
ständer, Pus- und Wischkästen** etc. halte bei Be-
darf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.
**Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.**

**Rüschen, Schleifen, Fichus, Hauben,
Kragen, Spitzen, Schlipse, Tücher, Schleier,
Weiße Kinderschleier, Stück 30 Pf. etc.,**
empfehlen zu den billigsten Preisen
H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

**Bandwurm mit Kopf,
Spulwürmer, Madenwürmer,**
entferne in 1 bis 2 Stunden mit dem Kopfe ohne Anwendung von
Couffo und Granatwurzel. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper
sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter
von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig**
schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brieflich); für
den **wirklichen Erfolg** leiste **Garantie.** Bandwurmliebende
können bei mir Adressen radikal geheilter Patienten einsehen, und werden
arme Patienten berücksichtigt.
Adresse ist: **F. Th. Boecker, Braunschweig,
Bendenstraße 44.**
Die meisten Menschen leider, ohne daß sie es wissen, an diesem
Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam:
Blau Ringe um die Augen, **Blässe** des Gesichts, **matter** Blick, **Appetit-
losigkeit,** abwechselnd mit **Heißhunger, Uebelkeiten,** sogar **Ohnmachten**
bei nüchternem Magen, **Sodbrennen, Magenäure, Verdauungsschwäche,**
Aufsteigen eines Knäuels bis zum **Halse, Kopfschmerzen, Schwindel,**
unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Aftersjucken, wellenartige Bewegung
im Körper.
In **Wilhelmshaven** bin ich wieder zu sprechen
nur **Dienstag, 28. Nov., im Hôtel Denninghoff** von
Vorgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

**Taschmesser und Gabeln,
Taschmesser,
Vorlegelöffel,
Eß- und Theelöffel in Neu-
silber, Argentium und Brit-
tania-Metall,
Scheeren etc.**
empfehlen
**B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.**

Die Schuh- und Stiefelhandlung
von **J. G. Gehrels**
empfiehlt und empfiehlt:
**eine große Sendung Filzschuhe,
doppelsohlige Herren- und Damen-Winter-Stiefel
Gummi-Schuhe und Gummi-Sohlen**
zu entschieden billigen Preisen.

**Petroleum-
Koch-Maschinen**
bester Construction hält stets
in allen gangbaren Größen vor-
rätig und empfiehlt zu äußerst
gestellten Preisen.
**Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.**
Empfehle mein reich ausgestattetes Lager von:
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen mit **Flaschen-
zug, Ampeln, Kohlenkästen, Ofenschirme, Asch-
eimer und Schaufeln, sowie sämtliche Koch-
geschirre** in **Blech, verzinkt und emaillirt.**
Ferner empfehle **Vogelbauer** und sonstige in der **Haushaltung**
vorkommende Gegenstände.
Reparaturen **prompt und billig.**
**Fr. Dabel, Klempner,
Mittelstraße 5.**

Torf- und Kohlenkästen,
Kohlenlöffel, Feuerpöcker, Zangen und Schaufeln empfiehlt
zu **niedrigsten** Preisen
Bismarckstraße 59. Eduard Buss.

Neszmelyi (Ungarwein)
stärkend und mundend, empfehlen
Runge & Doden, Leer.
Niederlage bei **Herrn G. F. Christians, Wilhelmshaven.**
Mein Lager von

Oefen und Kochmaschinen
wurde durch neue Sendungen completirt und halte dasselbe bei billigster
Preisstellung bestens empfohlen.
**B. Grashorn, Eisenwaarenhandlung,
Bismarckstraße 55.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
**Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. Ver-
schnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk.,
a 1/2 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum **Genuß** auf
der Stelle **Proben gratis,** und behaupte ich, daß mein **Façon-Rum**
besser, als der in Auction gekaufte **Jamaica-Rum,** welches mir auch
von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

**Wollwaaren, Kopftücher, Westen,
Gamaschen, Strümpfe,
Fehlzüge etc.**
empfehlen sehr preiswerth
**A. Lammers,
Bismarckstraße 59.**

Fertige Särge.
**J. Wehen,
Sedan.**
Mein Lager von
Särge
u. **Leichenbekleidungsgegen-
ständen** halte bei Bedarf em-
pfohlen. **Tobias, Altheppens.**

**Täglich fr. Pferdefleisch,
sowie heute und morgen frisches
Füllfleisch** bei
J. W. v. Essen, Belfort.

Aborte und Müllgruben
werden sauber und bei billigstem Preise
gereinigt.
L. Ennen, Kopperhörn.

Wäsche wird prompt und
billig gefickt
Neuestraße 13a, Hinterhaus,
Neubepens.

Kappstute,
höflich, zum Reiten und Fahren ge-
eignet, zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

**2 ordentliche junge Leute können
Logis** erhalten
**Wwe. Girsch,
Bismarckstraße Nr. 60.**

**2 ordentliche Leute können gutes
Logis** erhalten
Elsaß, Marktstr. 16.

2 junge Leute können Logis er-
halten.
Tonndiek Nr. 94.

2 Mann können Logis erhalten
bei
**M. Georgs,
Tonndiek Nr. 89.**

Zu vermieten
ein kleines möbl. Zimmer incl.
Kost zu **Mk. 50.**
F. Schultze, Admstr. 51.

Zu vermieten
auf sogleich eine möbl. **Stube.**
J. G. Gehrels.

Zu vermieten
ein möbl. Zimmer zum 1. Desbr.
**F. Westerhausen,
Neubepens, Bismarckstraße.**

Zu vermieten
1 möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer.
Roonstr. 89, II.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herren
mit **Mittagstisch** ist zu ver-
mieten.
Elsaß, Orientstr. 10.
part. rechts.

**2 junge Leute können gutes heiz-
bares Logis** erhalten.
G. Dheim, Bismarckstr. 22.

Ein anständiger junger Mann
kann **Logis** erhalten.
Hinterstr. 10.

Verein gegen Hansbettelei.
Die Mitglieder des Vereins wer-
den hiermit zu einer
**außerordentlichen
General-Versammlung**
Sonnabend, den 25. d. M.,
Abends 8 Uhr, in **Hempels Hotel,**
ergerbenst eingeladen.
Tages-Ordnung.
1) Vorstandswahl.
2) Vorlage der Jahresrechnung pro
1881-82 und Bericht über
den gegenwärtigen Vermögens-
stand des Vereins.
3) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Stadt Kiel.
Heute Freitag und folgende
Tage:
Grosse Vorstellung.
Auftreten der enal. Sängerin
und Tänzerin **Miss Amely
Zeukins,** sowie des Tanz-
und Charakter-Komikers **Hrn.
Th. Bierath.**

Berlora
eine **Luchstickerei** (arlin und
weiß) Abzugeben gegen Belohnung
in der Exp. d. Bl.
Dem **Hrn. Franziska Pieper**
in **Belfort** zu ihrem heutigen
Wahenfest ein dreimal donnerndes
Hoch, so daß die ganze Eisenbahn-
straße wackelt.
Ob sie sich woll wat marken
lett?

Todes-Anzeige.
Dem **Herrn** über **Leben** und **Tod**
hat es gefallen, unseren **Mitarbeiter**
und **treuen Freund,** den **Maschinen-
bauer**

Hermann Carl
nach kaum vollendetem 27. Lebens-
jahre am 21. d. M. plötzlich zu
sich zu rufen.
Am **Sarge** betrauern den **herben**
Verlust die **Frau** nebst 4 **unmün-
digen Kindern.**
Die **Beerdigung** findet **Sonn-
abend, Nachmittags 3 1/4 Uhr,** vom
Sterbebanne, Belfort, Schlofferstr.
Nr. 2, aus statt.
Um **zahlreiche** **Betheiligung** beim
Begräbnisse bitten
Wilhelmshaven, 24. Nov. 1882.
Seine **früheren Mitarbeiter.**

Todes-Anzeige.
Am 22. d. M., Abends 10 Uhr,
starb nach **schwerem** **Leiden** unser
lieber **Freund** und **Kamerad,** der
Obermaschinenmaat
Johannes Carl Koch.
Wir verlieren in ihm einen **lie-
benswürdigen** **biedereren Kameraden**
und wird sein **Andenken** stets in
Ehren gehalten werden.
Wilhelmshaven, 24. Nov. 1882.
**Die Unteroffiziere der Maschinen-
Abtheilung der 2. Vertheilung.**
Die **Ueberführung** der **Leiche**
nach dem **Bahnhofe** findet heute
Sonnabend, Mittags 11 Uhr 30,
statt.